

Symbol als auch Motor der aufziehenden Moderne. Sie steht für Technisierung, Standardisierung, Professionalisierung und Kameradschaft. Dieser Prozess ist in Zittau eng mit dem Namen von Franz Köntzer verbunden, der die Feuerwehr von 1890 bis 1931 leitete. Unter seiner Führung wurde die Motorisierung abgeschlossen. Christiane Elstner schließt ihren Beitrag mit Verweisen auf die Vernetzungsarbeit über die Sächsischen Feuerwehrtage (1890 in Zittau) und mit der Rolle anderer Großbrände wie dem Brand des Stadttheaters 1932 auf die städtische Entwicklung. Der damalige Brand führte zum heutigen Neubau.

Der Beitrag von Christian Karl widmet sich der organisatorischen und technischen Entwicklung während der unterschiedlichen politischen Verhältnisse zwischen 1945 und 2023. Er beginnt mit dem mühseligen Wiederaufbau nach den Zerstörungen von Gebäude und einem Großteil der Technik in den letzten Kriegstagen. Noch im April 1945 wurde auf sowjetischen Befehl eine Berufsfeuerwehr nach Görlitzer Vorbild gegründet, Technik wurde in mühseliger Handarbeit aus verschiedenen Fahrzeugen zusammengebaut. Auch wenn sein Beitrag in seinen Formulierungen zuweilen etwas bürokratisch wirkt, spürt man die Hingabe, die die Kameraden und Kameradinnen ihrer Aufgabe widmeten, in jeder Generation, unter den verschiedensten politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen. In den 1950er Jahren erfolgte wie in der gesamten Republik die Einordnung der Freiwilligen Feuerwehr zum Innenministerium und die Berufsfeuerwehr wurde der Polizei unterstellt. Die kurze Anekdote, dass sich die Freiwillige Feuerwehr für sechs Jahre in den 1950er Jahren auflöste, lässt aufhorchen und reizt vielleicht den einen oder die andere zu weiteren Forschungen, denn die Hintergründe sind bis heute nicht vollständig geklärt. Der politische Druck wird eine Rolle gespielt haben.

Die DDR-Jahre brachten eine weitere, standardisierte Technisierung ab Mitte der 1950er Jahre aufgrund entsprechender politischer Entscheidungen auf höchster Ebene, verbunden mit dem Aufbau einer entsprechenden Feuerlösch- und Geräteindustrie. Sie brachten auch die Bildung neuer Einheiten zum Katastrophenschutz, die Aufstellung von Notrufsäulen in der Stadt, Zusammenschlüsse von kleineren Dorf-Feuerwehren infolge von Eingemeindungen und Partnerschaften im (sozialistischen) Ausland (Hodkovice nad Mohelkou, südlich von Liberec).

Der nächste große Bruch für die Feuerwehren von Zittau kam mit den Jahren 1989/90. Die Berufsfeuerwehr wurde zum Jahresende 1990 aufgelöst und ging in die bestehende Freiwillige Feuerwehr durch Einstellung von 26 hauptamtlichen Kameraden auf. Dies hatte organisatorische Veränderungen im Zuschnitt der einzelnen Abteilungen zur Folge.

Die Arbeit der Feuerwehr besteht heute nicht mehr allein in der Brandbekämpfung. Sie ist weit aus vielfältiger. Ihr Hauptzweck besteht weiter-

hin im Schutz der Bevölkerung und in der Rettung von Leben und Gut vor Schaden. So wie sich unsere Gesellschaft im Wohnen, Leben technisch ändert, wandeln sich auch die Herausforderungen der Feuerwehr. Heute sind die großen Schlagzeilen Waldbrände (mit oder ohne Kriegsmunition), Brand von E-Batterien oder Voltaikanlagen, Autounfälle (mit oder ohne Gefahrgut) und immer noch die Hochwasser. Es gibt weiterhin brenzlige Situationen, in denen wir froh sind, wenn uns die Kameraden und Kameradinnen der Feuerwehr zur Seite stehen.

Cornelia Müller



Jürgen Wagner: Genealogie der Familie von Bora, Cardamina Verlag Düsseldorf 2023, 266 Seiten, ISBN 978-3-86424-621-0, 32,00 Euro

Viel ist über die familiäre Herkunft der Ehefrau Martin Luthers, Katharina von Bora, spekuliert, fabuliert und phantasiert worden. Darum geht es letzten Endes auch im anzuzeigenden Band „Genealogie der Familie von Bora“. Jürgen Wagner, einem ausgewiesenen Genealogen, der sich selbst seit Jahrzehnten um Aufklärung dieses Rätsels bemüht und sich schon in mehreren Beiträgen zur Problematik der Herkunft der Katharina von Bora äußerte, hat dies keine Ruhe gelassen, und so hat er höchst akribisch versucht, sämtlichen Namensträgern auf die Schliche zu kommen und sie in eine Genealogie der Gesamtfamilie einzustellen.

Dennoch bleibt es nach Ansicht des Rezensenten höchst zweifelhaft, dass der zu 1197 bezeugte „Boris Zbora [sic!] als Stammvater aller meißnisch sächsischen Namensträger anzusehen ist. Seine Herkunft ist unbekannt, seine Nachfahren bilden untereinander die nachfolgenden Familienstämme.“ (S. 4)

Auch wenn die Herren von Bora zu den bestüberlieferten Geschlechtern des ausgehenden 12. und auch noch des 13. Jahrhunderts im meißnischen Raum gehören, ist es schwierig, wie bei anderen früh überlieferten Geschlechtern auch, eine lückenlose Filiation zu erstellen. Demzufolge müssen alle Stammtafeln, die dieses vorgaukeln, mit Vorsicht betrachtet werden. Nach Boris von Bora lässt sich mit Magnus von Bora und dann Arnold und dessen Brüdern Dietrich und Hildebrand auch die nächste Generation urkundlich nachweisen. Namengebender Stammsitz dürfte Wendisch- oder Deutschenbora gewesen sein, ohne dass sich der eigentliche Herrnsitz lokalisieren lässt. Möglicherweise gehörten sie zur Vasallität der Burggrafen von Meißen.

Dann gibt es wieder eine recht große Überlieferungslücke von über 30 Jahren, bis 1277 Johannes de Bor urkundlich bezeugt ist, dann 1282 erneut ein Arnoldus de Bor, der den Tod seines gleichnamigen Sohnes beklagt. Dieser wechselte zwischen dem Nossener Raum mit dem Kloster Alt-

zelle und Westsachsen. Arnold kann als eine Art Leitname angesehen werden. Zeitgleich sind auch Namensträger Johannes, Dietrich, Siegfried und Friedrich bezeugt, wobei wir dann chronologisch bereits ins frühe 14. Jahrhundert gelangen. Letzterer ist Burgbesitzer von Zedtlitz und er oder sein Vater in die Vasallität der Wettiner gewechselt.

Von diesen frühen namentlichen Belegen ausgehend, konstruiert Wagner relativ unkritisch die Häuser Wendischbora, Zedtlitz, Deutschenbora, Steinbach, Steinlausigk und Sahla, die sich zum Teil noch einmal in Äste aufzweigen. Außerdem gibt es „sonstige sächsische Vorkommen“, und in einem Exkurs werden „böhmische Vorkommen“ dargeboten.

Der „Anhang I: Sächsische Stammfolgen“ präsentiert dann eine lückenlose Filiation, angefangen bei dem zu 1197 bezeugten Boris von Bora bis zu allen genannten Häusern, ohne Unsicherheiten, wie längere Überlieferungslücken zu diskutieren oder gar hilfsweise mit der Vergabe von Leitnamen, Güterbesitz, Heiratsbeziehungen oder Klientelverhältnissen zu überbrücken. Ein „Anhang II: Sächsische Urkunden“ gibt die Belege in Regestenform wieder, wobei Form und Angaben

nicht unbedingt den wissenschaftlichen Gepflogenheiten entsprechen und auch der Informationsgehalt häufig so vage ist, dass künftigen Forschern wohl nichts anderes übrigbleiben wird, als die Edition, wenn vorhanden, zur Hand zu nehmen oder das Original einzusehen. Dem schließt sich „Anhang III: Stammfolge der frühen Herren zu Speierling, Bor und Schwanberg“ an, gefolgt von „Anhang IV: Böhmisches Urkunden“, der nunmehr die sich im Zusammenhang mit Böhmen stehenden Urkunden in Regestenform wiedergibt. Zu diesem Anhang gilt das Gleiche wie zum Anhang II Gesagte.

Im „Exkurs II: Reformationszeitliche Legenden in historischer Sicht. Es war wohl anders“ spiegelt sich das eigentliche Interesse des Autors wider, wobei es sich um den Nachdruck eines Aufsatzes in der Zeitschrift *Genealogie* aus dem Jahr 2017 handelt, also dem Jahr des 500. Reformationsjubiläums.

Vielleicht muss Katharina von Boras Herkunft auch ein Geheimnis bleiben, genauso wie sich das Mysterium des Glaubens nicht bis in das letzte Quentchen rational erklären lässt.

Lars-Arne Dannenberg

IMPRESSUM Sächsische Heimatblätter

ISSN 0486-8234

Unabhängige Zeitschrift für Sächsische Geschichte, Landeskunde, Natur und Umwelt
Mitteilungsblatt des Vereins für sächsische Landesgeschichte e. V. und des Zentrums für Kultur und Geschichte e. V.

Herausgeber: Dr. Lars-Arne Dannenberg, Dr. Matthias Donath in Zusammenarbeit mit einem Redaktionsbeirat

Anschrift: Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Niederjahna, shb@zkg-dd.de

Redaktion: Dr. Lars-Arne Dannenberg, Dr. Matthias Donath

Redaktionsbeirat: Dr. Jens Beutmann, Prof. Dr. Enno Bünz, Günter Donath, Prof. Dr. Angelica Dülberg, Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Klaus Gumnior, Dr. Konstantin Hermann, Dr. Wolfgang Hocquél, Prof. Dr. Uwe Ulrich Jäschke, Martin Munke, Dr. Wolfgang Schwabenicky, Dr. André Thieme, Dr. Michael Wetzels, Dr. Peter Wiegand

Herstellung: DDV Elbland GmbH Meißen

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift ist im Jahresabonnement (4 Ausgaben) zum Preis von 50,00 € inklusive MwSt., Versand und Porto zu beziehen. Die Aufnahme eines Abonnements ist jederzeit möglich bei anteiligem Abopreis. Kündigungen müssen schriftlich bis zum 15. November eines Jahres für das Folgejahr an das Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Niederjahna, eingegangen sein. Im freien Verkauf kostet das Einzelheft zwischen 14,00 € und 18,00 €.

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Abbildungsrechte zeichnen jeweils die Autoren verantwortlich. Jede Verwertung der Inhalte außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist unzulässig. Nachdruck, auch auszugsweise, darf nur mit Zustimmung der Herausgeber erfolgen.

Titelbild: Hefte der „Sächsischen Heimatblätter“ von 1954 bis heute. Foto: Matthias Donath